



LESLEY PEARSE

Adele

Der Wind trägt dein
Lächeln

be HEARTBEAT

ihres Mannes kaum zur Kenntnis. Sie war immer so gewesen, daher hatte Adele diesen Zustand einfach akzeptiert, aber sie hatte es auch gelernt, die Zeichen einer drohenden Gefahr zu deuten, die den Ausbrüchen wilder Wut vorangingen, und in solchen Fällen brachte sie Pamela und sich selbst so schnell wie möglich in Sicherheit. Diese Wutanfälle konnten furchtbar erschreckend sein, denn ihre Mutter warf dann mit allem um sich, was ihr in die Finger kam. Sie schrie Schimpfworte, und sehr häufig kam es vor, dass sie nach ihrer älteren Tochter schlug.

Adele versuchte, sich einzureden, dass die volle Wucht des mütterlichen Zorns sich nur deshalb stets auf sie richtete und nicht auf Pamela, weil sie die Ältere war. Aber tief im Innern wusste sie, dass sich ihre Mum deshalb so verhielt, weil sie sie aus irgendeinem Grund hasste.

Auch Pamela hatte das gespürt und stets versucht, sie dafür zu entschädigen. Wenn sie von ihrer Mutter Geld bekommen hatte, hatte sie es immer mit Adele geteilt. Als sie zu Weihnachten ihren neuen roten Mantel geschenkt bekommen hatte, hatte es ihr zu schaffen gemacht, dass Adele leer ausgegangen war. Auf ihre stille Weise hatte sie sich nach Kräften angestrengt, diese Dinge irgendwie auszugleichen. Mit ihrem sonnigen Lächeln, ihrer Großzügigkeit und ihrem Sinn für Humor hatte Pamela Adeles Leben erträglich gemacht.

Während sie nun hilflos weinend dastand und sich nach einem Erwachsenen sehnte, der sie in die Arme nahm und ihr versicherte, dass Pamela nicht tot sei, sondern lediglich bewusstlos, war Adele sich einer Tatsache nur allzu sicher: Wenn ihre Schwester wirklich

für immer fortgegangen war, dann konnte sie selbst ebenso gut auch tot sein.

Während Pamela in einen Krankenwagen gehoben wurde, griff ein stämmiger junger Polizist nach Adeles Hand. Als die Männer das kleine Mädchen auf die Bahre legten, zogen sie ihr die Decke bis übers Gesicht - eine unausgesprochene Bestätigung der Tatsache, dass sie bereits tot war.

»Es tut mir sehr leid«, sagte der Polizist sanft, dann bückte er sich, sodass er auf gleicher Augenhöhe mit ihr war. »Ich bin Constable Mitchell«, fuhr er fort. »Der Sergeant und ich werden dich gleich nach Hause bringen. Wir müssen deiner Mum und deinem Dad von dem Unfall erzählen, und du wirst uns genau erzählen müssen, was passiert ist.«

Erst da bekam Adele Angst um sich selbst. Von dem Moment an, als sie das Quietschen der Autobremsen gehört hatte, hatten sich ihre Gedanken ausschließlich um Pamela gedreht. Alle Gefühle waren in diese eine Richtung gelaufen, und nichts anderes hatte für sie existiert als der kleine Körper ihrer Schwester auf dem Boden und die Erkenntnis dessen, was sie einander bedeutet hatten. Aber bei der Erwähnung ihrer Eltern ergriff Adele plötzlich eine schreckliche Furcht.

»Ich k-k-kann nicht nach Hause gehen«, platzte sie heraus und umklammerte erschrocken die Hand des Polizisten. »Sie werden sagen, es sei meine Schuld gewesen.«

»Natürlich werden sie nichts dergleichen sagen«, erwiderte Constable Mitchell ungläubig und rieb ihre kalten Finger zwischen seinen großen Händen. »Unfälle

wie dieser können jeden Menschen treffen, und du bist selbst noch ein Kind.«

»Wenn ich bloß ein klein wenig schneller gewesen wäre!«, schluchzte sie. Sein freundliches, besorgtes Gesicht rief ihr nur umso deutlicher ins Gedächtnis, wie wenig sie ihren Eltern bedeutete. »Ich bin den ganzen Weg gerannt, aber als ich hier ankam, stand sie schon am Straßenrand.«

»Deine Mum und dein Dad werden das verstehen«, versicherte er und klopfte ihr tröstend auf die Schulter.

Dann fuhr der Krankenwagen davon, und die Menge begann, sich zu zerstreuen. Nur der Taxifahrer sprach noch mit den beiden Polizisten, während Adele wartete. Alles war so schnell in die Normalität zurückgekehrt, und die ersten Autos fuhren bereits genau über die Stelle, an der nur wenige Minuten zuvor Pamela gelegen hatte. Die Zuschauer